

SIEGFRIED RIETSCHEL

carolinea – zum Geleit

Seit dem Jahre 1936 veröffentlichen die Landessammlungen für Naturkunde wissenschaftliche Beiträge und Mitteilungen zur Naturkunde und zur Museumsarbeit in einer jährlich erscheinenden Zeitschrift. Der Rahmen dieser Zeitschrift war stets regional gezogen; manche Ausnahme bestätigt diese Regel. Der Titel der Zeitschrift beschreibt Inhalt und Anliegen:

Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland (Beitr. naturk. Forsch. SüdWdtl.)

Monographische Arbeiten größeren Umfangs werden seit 1972 als „Beihefte“ zur Zeitschrift veröffentlicht. Schon seit einiger Zeit schien es erwünscht, die Zeitschrift attraktiver zu gestalten, klarer zu gliedern und zu versuchen, für sie einen größeren Leserkreis zu finden, als den bisher recht kleinen Stamm von Beziehern. Heute legen wir nun das erste Heft der „Beiträge“ in neuem Gewand und mit neuem Namen vor: **carolinea**. **carolinea** steht in der Tradition der „Beiträge“ und führt deren Titel als erläuternden Untertitel fort.

Beiträge

zur

naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland

Herausgegeben von den

Badischen Landessammlungen für Naturkunde

und der

Landesnaturfuchsstelle Karlsruhe

im Auftrage des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts

Band I – Heft 1

1936

Verlag: Maf lotsche Druckerei und Verlag, Karlsruhe i. B.

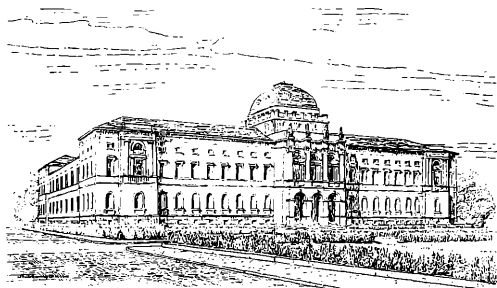
Beiträge zur naturkundlichen Forschung besagt, daß alles, was zu diesem Themenkreis „beiträgt“, willkommen ist; es kann ein Aufsatz oder eine Rede, eine Notiz oder eine Abhandlung, ein Brief oder ein Bericht sein.

Für einen Beitrag spielt es keine Rolle, ob der Text lang oder kurz ist, ob Ergebnisse in Listen oder Tabellen zusammengefaßt sind, ob mit Zeichnungen oder Fotografien dokumentiert wird. Wesentlich sollte sein, daß sich Form und Informationsgehalt entsprechen und daß Interessantes und Wissenswertes vermittelt wird.

Beiträge zur naturkundlichen Forschung besagt, daß die Beiträge nicht unbedingt abgeschlossene Forschungsergebnisse sein müssen, sondern etwas zur Forschung beitragen sollen; dies können also auch Beobachtungen, Informationen, Ideen und kritische Stellungnahmen sein – d. h. Bausteine und Mörtel, die zum Gebäude der Forschung nötig sind, aber keine Forschung an sich zu sein brauchen. Eine Forderung, die sich in diesem Zusammenhang von selbst versteht, ist die nach einer gewissen Qualität und Brauchbarkeit für die Forschung. Forschung ist immer auf Erweiterung und Vertiefung unseres Wissens ausgerichtet. Die Verbreitung dieses Wissens auch über den engeren Kreis der Forscher hinaus, die Popularisierung der Wissenschaft ist ein vordringliches Anliegen dieser Zeitschrift. Beiträge zur naturkundlichen Forschung läßt uns darüber nachdenken, was Naturkunde ist. Das alte badische Naturalienkabinett heißt heute Landessammlungen für Naturkunde, bedient sich also desselben Begriffes – nicht aber anderer wie Naturhistorie, Naturforschung oder Naturwissenschaft. Naturkunde klammert die sogenannten „exakten“ Naturwissenschaften zwar nicht aus, betrachtet sie aber als Hilfswissenschaften. Sie beschränkt sich auch nicht auf die sogenannten „beschreibenden“ Naturwissenschaften (Bio- und Geowissenschaften), sondern schließt auch Fächer wie Astronomie und Meteorologie in ihre Interessensphäre ein. Naturkunde ist somit kein Fachgebiet im Sinne naturwissenschaftlicher Einzeldisziplinen; sie zeichnet sich vielmehr durch einen Grundzug zur gesamtheitlichen Betrachtung der Natur und ihrer Erscheinungsformen aus. Sie hat als Anliegen, Wissen über die Natur zu sammeln, um ihre inneren Zusammenhänge und die sie regelnden Gesetze zu ergünden.

Der Mensch, der dieses Wissen erwirbt, muß als Naturkundler der Natur kundig sein, aber nicht unbedingt eine wissenschaftliche Ausbildung haben. Um Beispiele zu nennen: Vogelwart und Forstwart können sehr gute Naturkundler sein und mancher engagierte Laie ist in naturkundlichen Dingen dem Fachwissenschaftler ebenbürtig oder überlegen.

Die Naturkunde versucht aber nicht nur Bestand, Gesetze und Wesen der Natur zu ergünden, sondern sie verfolgt auch aufmerksam die ständigen Veränderungen der Natur in Zeit und Raum, auch jene, die auf den Einfluß des Menschen zurückgehen. Der altertümliche Begriff der Naturhistorie entspricht daher etwa dem der



Beiträge zur naturkundlichen Forschung im Oberrheingebiet

Herausgegeben von den
Badischen Landessammlungen
für Naturkunde, Karlsruhe i. B.

Band VI

1941

Mackloitsche Druckerei und Verlag, Karlsruhe i.

Naturkunde, erscheint aber mehr auf den historischen Aspekt eingeeengt; für den Begriff der Naturgeschichte gilt das in gleicher Weise. Naturforschung hat, wie alle Forschung, etwas Programmatisches, hat ein bestimmtes Ziel, auf das sie ausgerichtet ist, meist eine neue Erkenntnis, die systematisch gesucht wird. Forschung wird von Fachleuten, den Forschern betrieben, Naturkundler hingegen kann jedermann sein, der sich mit Einfühlungsvermögen und der berühmten „Liebe zur Natur“ Erfahrung und Wissen erwirbt.

So nimmt es nicht wunder, wenn gerade Museen, obwohl sie auch Forschungseinrichtungen sind, nicht die Naturforschung, sondern die Naturkunde im Namen führen. Sehen sie es doch als eines ihrer wesentlichen Anliegen an, naturwissenschaftliche Erkenntnisse an ein großes Publikum weiterzuvermitteln. Denn Naturkunde ist nicht nur Naturkenntnis und -erkenntnis, sondern bedarf der Weitervermittlung des Wissens, ist auch Verkündetes über die Natur.

Beiträge zur naturkundlichen Forschung in Südwestdeutschland kann in zweierlei Hinsicht verstanden werden: Zum einen kann es heißen, daß naturkundliche Themen aus dem südwestdeutschen Raum behandelt werden, zum anderen kann es auch heißen, daß For-

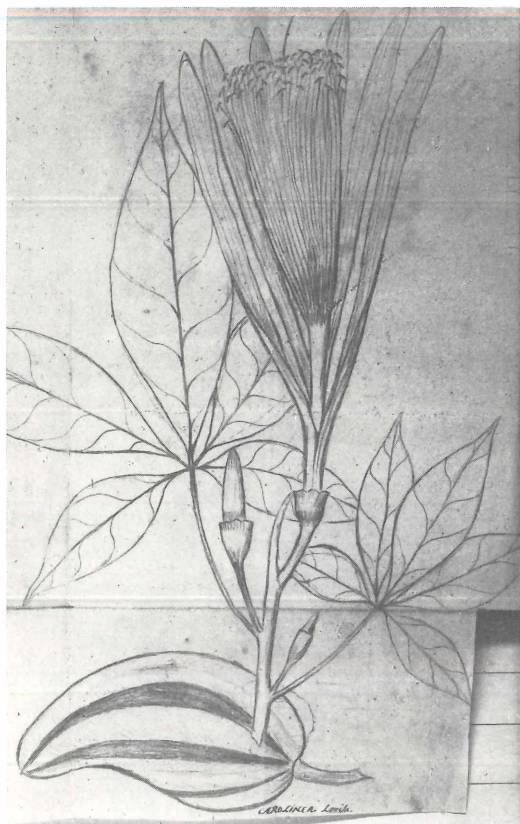
scher und Forschung in diesem Raum beheimatet sein sollen. In der Vergangenheit haben beide Gesichtspunkte nebeneinander bestanden. In Zukunft wollen wir bei den Aufsätzen in dieser Zeitschrift Südwestdeutschland als Thema in den Vordergrund stellen und überregionale wissenschaftliche Artikel in der Schwesterzeitschrift **andrias** publizieren. Südwestdeutschland verstehen wir dabei als geographischen Rahmen, keineswegs als politischen. Er umfaßt als Naturräume den Oberrhein und Hochrhein mit den angrenzenden Gebirgslandschaften vom Schwarzwald bis zum Taunus, von den Jurabergen bis zum Hunsrück; er reicht in Nord-Süd-Richtung vom Bodensee bis zum Main, in Ost-West-Richtung vom Neckar bis zu den Vogesen, ohne diese Grenzen allzu streng aufzufassen. Auf Grund gemeinsamer erdgeschichtlicher Entwicklung, klimatischer Verhältnisse und durch die Art der landschaftlichen Gliederung lassen sich innerhalb dieser Grenzen zahlreiche eng miteinander verknüpfte Naturräume finden. Das Oberrheingebiet mit seinen Randgebirgen ist als Kerngebiet anzusehen, über das die wissenschaftlichen Aufsätze der **carolinea** berichten sollen; kleinere Mitteilungen und Berichte werden auch unabhängig von der Region veröffentlicht, wenn sie in das Interessen- und Arbeitsgebiet der Landessammlungen fallen.

Die Zeitschrift **carolinea** führt so die „Beiträge“ einerseits fort, andererseits soll sie die ursprüngliche Zielsetzung derselben strenger einhalten und auf diese Weise ein klareres Profil gewinnen. Dies ist möglich, weil für über- und außerregionale Arbeiten **andrias** zur Verfügung steht. Dem klareren Profil von **carolinea** soll auch die Gliederung im jeweiligen Band entsprechen. Bislang war vorwiegend die Rede von größeren wissenschaftlichen Aufsätzen. Kleinen Beiträgen und Mitteilungen soll in Zukunft mehr Bedeutung zugemessen werden. Dabei gehen wir davon aus, daß es viele Beobachtungen und Informationen gibt, die im Schrifttum zugänglich gemacht werden sollten, die es aber nicht verlohnen, daß man ihnen einen abgeschlossenen wissenschaftlichen Aufsatz widmet. Viele solcher Beobachtungen und Informationen bleiben deshalb unpubliziert oder werden beiläufig in größeren Arbeiten versteckt oder erscheinen gar mit viel Füllmaterial zu einem eigenen, recht inhaltsarmen Aufsatz aufgewertet. Wir wünschen uns, daß möglichst viele und vielfältige Beobachtungen und Gedanken konzentriert in diesen kleinen „Wissenschaftlichen Mitteilungen“ innerhalb der Zeitschrift erscheinen und denken dabei beispielsweise an regionale Neunachweise aus Tier- und Pflanzenwelt, an Mineral- und Fossilfunde, an Beobachtungen seltener Brut- und Zugvögel, wenig bekannter Pilze, bemerkenswerter Lebens- und Verhaltensweisen von Tieren, besondere geologische Ereignisse und meteorologische Erschei-

Carolinea princeps LINNÉ (= *Pachira aquatica* AUBL), Tuschezeichnung, 2. Hälfte 18. Jahrh. Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Handschriftensammlung (KS Nische C12).



CAROLINÆA PRINCEPS . LINN.



LINNÉ'S Zeichnung der „Carolinea Louisa“. Großherzogliches Familienarchiv, Karlsruhe.

nungen – kurz, an alles, was Interesse findet und Interesse weckt. Eine möglichst gute Bebilderung solcher Mitteilungen ist stets erwünscht.

In Zukunft soll es in **carolinea** Jahresberichte der Landessammlungen für Naturkunde geben. Ein weiterer Abschnitt soll eingehender aus dem Museum am Friedrichsplatz berichten, Neuerwerbungen für das Museum, Ausstellungs- und Öffentlichkeitsarbeit sollen in der Zeitschrift mehr in den Vordergrund treten; so soll auch beispielsweise der Inhalt interessanter Führungen nochmals einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden.

Wie bisher werden der Naturwissenschaftliche Verein Karlsruhe e. V. und die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe an der Herausgabe der **carolinea** beteiligt sein. Sie wird dementsprechend auch Berichte des Naturwissenschaftlichen Vereins, seiner Arbeitsgruppen und der Bezirksstelle bringen. Die Bezirksstelle war ja früher nicht nur im gleichen Haus untergebracht, sondern wurde auch in Personalunion mit den Landessammlungen geführt.

Vermischte Mitteilungen, Nachrufe und gelegentlich ei-

ne zusammenfassende Bücherschau über ein bestimmtes Fachgebiet werden die **carolinea**-Bände abrunden. Wie bei den „Beiträgen“ soll jedes Jahr ein Band erscheinen.

Wir hoffen, mit diesem Programm **carolinea** zu einer achtbaren, für ein größeres Publikum attraktiven, regionalen, naturkundlichen Zeitschrift und zugleich zu einer informativen Museumspublikation zu machen. Diesem Zweck dient auch der kurze Name, der den bisherigen langen Titel ersetzt.

Einer eingeführten Zeitschrift ein neues Gewand zu schneiden, fällt schon nicht leicht; sie auf einen neuen Namen zu taufen, ist ein schwerwiegender Schritt, zu dem wir uns nur ungern und nach langem Abwägen der Folgen entschlossen haben. Um die sich ergebenden bibliographischen Probleme möglichst klein zu halten, bleibt der alte Titel, dem neuen Namen nachgeordnet, bestehen und die Bandnummerierung wird unmittelbar weitergeführt, d. h. wir beginnen mit **carolinea 40**. Im Zitat erscheint der alte Titel nicht mehr.

Den Namen **carolinea** haben wir gewählt, um daran zu erinnern, daß naturkundliche Sammlungen und naturkundliche Forschungen in Karlsruhe auf das Erbe der Markgräfin CAROLINE LOUISE (1723–1783) zurückgehen. Sie hat als „badische Minerva“ auf naturkundlichem Gebiet nicht nur ein bedeutendes Naturalienkabinett aufgebaut, aus dem unsere heutigen Landessammlungen für Naturkunde mit dem Museum am Friedrichsplatz hervorgingen; sie hat zugleich die Residenz in Karlsruhe in den Blickpunkt zahlreicher Wissenschaftler ihrer Zeit gerückt, mit denen sie sehr sachkundig korrespondierte. Mit ihren bescheidenen finanziellen Mitteln hat sie versucht, als Mäzenin LINNÉ'S System der Pflanzen mit Kupferstichen zu illustrieren. Das Werk konnte nie zu Ende geführt werden und die fertiggestellten Stiche wurden mit Ausnahme eines einzigen, der sich im Besitz der Linnean Society in London befindet, in Karlsruhe ein Opfer der Bombennacht vom 2./3. September 1942. Die enge Verbindung mit dem Naturforscher LINNÉ führte jedoch dazu, daß dieser 1781 eine Pflanze zu Ehren der Markgräfin als *Carolinea princeps* benannt, ein Name der später der Synonymie anheimfiel. Dieser Baum der südamerikanischen Tieflande, der einst *Carolinea princeps* hieß, ist heute in den Lehrbüchern als *Pachira aquatica* AUBL (1775) zu finden.

Gerne greifen wir diesen alten wissenschaftlichen Namen für unsere Zeitschrift wieder auf und scheuen auch nicht vor der Synonymie zurück, ist doch der Name der Zeitschrift selbst nur ein jüngerer Synonym der „Beiträge“. Nicht zuletzt mag die Namenswahl auch der Bedeutung der Botanik in der Geschichte der Landessammlungen für Naturkunde gerecht werden.

Die Geschichte und „Synonymik“ der Zeitschrift soll später mit einem Gesamtverzeichnis der erschienenen Aufsätze zusammen dargestellt werden.

Wir wünschen unserer **carolinea** ein gedeihliches Wachstum, eine weite Verbreitung und viele fruchtbare Jahre.